

einseitigen Staatsmann des reinen Beharrens. Beide also sind keine Beispiele für die "höchste Staatsmannschaft". Da sie aber beide ausdrücklich genannt werden, läge es umso näher, auch diejenigen zu nennen, die nun wirklich dem Ideal am nächsten kommen. Aber Friedrich der Große und Bismarck werden hier wieder mit Schweigen übergangen. Es heißt nur ausweichend: "Aber ideale Vorbilder gibt es überhaupt sehr wenig - in der Politik wohl noch weniger als sonst im Leben." (S.175)

Durch die offenkundig absichtliche Verschweigung bekommt das Buch "Die Dämonie der Macht" leider den Charakter einer gewissen Zweideutigkeit. Nach Ritters eigener Aussage war der ursprüngliche Titel "Machtstaat und Utopie" eine Tarnung, die unter dem Hitlerregime im Jahre 1940 unentbehrlich war. Es sei in der Tat gelungen, das Propagandaministerium irrezuführen, als ob es die Meinung des Verfassers wäre, daß alle Politik, die nicht brutale Machtpolitik wäre, utopisch sei. Der Inhalt des Buches sei von den Gegnern Hitlers in Deutschland trotzdem richtig verstanden worden. Nur im Ausland habe man den Verfasser für einen Machiavellisten gehalten. Wenn nun Ritter also hofft, unter dem neuen Titel "Die Dämonie der Macht" eindeutiger verstanden zu werden, so ist umso mehr zu bedauern, daß durch die Unterdrückung seines Bekenntnisses zur Politik Bismarcks und Friedrichs des Großen eine neue Zweideutigkeit entstanden ist. Ritter weiß und hat es in seiner Schrift "Geschichte als Bildungsmacht" ausgesprochen, daß die Beurteilung Bismarcks entscheidend sein wird für den Geist, in dem die deutsche Geschichtsauffassung erneuert werden wird. Gerade darum ist es zu bedauern, daß Ritter auch in der "Dämonie der Macht" wieder eine gewisse Tarnung angewandt hat, die freilich einen anderen Sinn hat als einst die Tarnung in "Machtstaat und Utopie".

Das Motiv zu diesem Verfahren wird man wohl mit Recht einer Stelle aus "Geschichte als Bildungsmacht" entnehmen dürfen, wo Ritter befürchtet, daß es nicht mehr im freien Willen der deutschen Historiker stehe, welches Bild sie sich von der ferneren und näheren deutschen Vergangenheit machen wollen, weil "die öffentliche Meinung der Welt" darüber entschieden habe, und von uns erwarte, "daß wir es hinnehmen und mit unserer Hinnahme unseren guten Willen beweisen." (S.30) Wenn aber der deutsche Historiker, fährt Ritter fort, sich jene Weltmeinung zu eigen macht, dann werde ihm wahrscheinlich die eigene Nation nicht glauben. Wenn er es dagegen nicht tue: "wieweit wird er die Freiheit haben, seine abweichenden Ansichten öffentlich auszusprechen?"